

Crime, Law and Social Change

INSTITUT FÜR IBEROAMERIKA-KUNDE

Nummer

<https://doi.org/10.1080/00036840701736115>

Quality Improvement Incentives and Product Recall Cost Sharing Contracts.

Gary H. Chao, Seyed M. R. Iravani, R. Canan Savaskan

"akademische ausgründungen aus hochschulen und forschungseinrichtungen stehen hoch im kurs. bund und länder bemühen sich schon seit jahren die zahl dieser spin-offs zu erhöhen, weil unternehmensgründungen als ausweis einer innovativen forschungspolitik gelten. allerdings bleibt die faktische zahl der neugründungen sehr gering. in diesem papier wird der frage nachgegangen, warum die bedeutung der spin-offs dennoch seit vielen jahren im politischen alltagsgeschäft so hoch ist. beantwortet wird diese frage durch den nachweis, dass spin-offs im technologietransfer ein wichtiges element für die begründung und legitimation der wissenschafts- und forschungspolitik darstellen. akademische ausgründungen sind nämlich sehr gut geeignet, den gebrauchswert der bundespolitischen wissenschaftspolitik symbolisch belegen zu können. spin-offs werden als antwort auf eine ganze reihe struktureller probleme der forschungspolitik genutzt. in den 1960er jahren legitimierte das forschungsministerium mit seiner forderung nach einem internationalen technologietransfer den aufbau einer bundesrepublikanischen großforschung und damit indirekt einer forschungspolitischen kompetenzausweitung des bundes gegenüber den ländern. seit der rezession 1966/67 spiegelt sich im technologietransfer-diskurs zunehmend der versuch, die strukturprobleme der großforschung durch eine reform der außenbeziehungen der großforschungseinrichtungen zu bewältigen. in den 1980er jahren kamen wirtschaftspolitische strukturprobleme hinzu, auf die sich die forschungspolitischen transferkonzepte bezogen. das papier schließt mit der empfehlung, dass bei einer stärkeren integration von erkenntnissen über die veränderungen wissenschaftlicher produktionsweisen die bedeutung von akademischen ausgründungen neu diskutiert werden könnte."

Lulas Auf und Ab in der Meinungsgunst

Den „Teflon-Effekt“ – Markenzeichen von Fernando Henrique Cardoso bei jeder Krisenbewältigung – scheint Lula von seinem Amtsvorgänger nicht ganz geerbt zu haben. Zwar blieben die negativen Auswirkungen von Rezession und Beschäftigungslosigkeit des letzten Jahres noch bis Dezember 2003 kaum als Makel an Lula haften, und dessen Popularität erfreute sich – übrigens auch heute noch – im Vergleich zu seinen Vorgängern beachtlicher Rekordhöhen. Doch Mitte März 2004 registrierte das brasilianische Meinungsforschungsinstitut IBOPE einen ersten dramatischen Rückgang in der allgemeinen Einschätzung. Er betraf nicht nur die Regie-

rungsleistungen insgesamt, sondern darüber hinaus – und sogar noch stärker – auch die persönliche Performanz Lulas als Regierungschef: Fiel die positive Bewertung der Regierungsleistungen insgesamt im Vergleich zu Dezember 2003 um 7% auf 34%, so schrumpfte das Vertrauen in Lula um 9% auf 60%, und die Zustimmung zu seinem Regierungsstil fiel schlagartig gar um 12% auf 54%.

Die Tatsache, dass die Zustimmung sich immer noch auf einer Rekordhöhe befindet, mag mit einem doch immer vorhandenen „Teflon-Phänomen“ zusammenhängen – schließlich verfügt Lula als ehe-maliger kämpferischer Arbeiterführer und als begnadeter Volkstribun nach wie vor über ein beträchtliches Reservoir an charismatischen Mitteln. Doch beunruhigend für die